

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr. Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subskriptions-Bureaus: In Aelbatsch bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Sikiriz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Mangel an Brod.

Innerhalb des ungeheuren Kreises, der sich zwischen dem sibirischen Eismeer im Norden und Osten, den Kirgisiensteppen im Süden und dem formidablen Militärkorridor im Westen erstreckt, herrscht die furchtbare Noth. Zwanzig Millionen Menschen sterben dort eines langamen Hungertodes. Zwanzig Millionen, der fünfte Theil der gesammten Bevölkerung Rußlands hat kein Brod und ist aus dem halbverdorbenen Zustande, in dem es bisher seine Existenz verbrütete, in den der völligen Barbarei verfallen, in welchem der Mensch unter Hintanzug aller höheren Instincte mit rücksichtsloser Gier nur die Befriedigung seiner thierischen Triebe, in erster Reihe des Hungers anstrebt.

Tausende und Abertausende durch die herrschende Noth vollständig vertheerte Russen, die zu Hause nicht einmal mehr genügend Baumrinden und Wurzeln finden, um daraus ihr Hungerbrod zu bereiten, haben ihre Wohnsitze, ihre verödeten Häuser und Dörfer verlassen und sich zu Banden zusammengedrängt, die mordend, fegend und plündernd umherziehen und das Letzte, was irgendwo an Nahrungs- und Genußmitteln vorhanden ist, rauben, verschlingen und vernichten. Furchtbare Scenen spielen sich an vielen Orten ab und schreckliche Greuel werden von den entmenschten Horden begangen; aber ebenso wenig wie man außerhalb Rußlands einen Einblick in das unermeßliche Elend gewinnen kann, welchem zwanzig Percent der Gesamtbevölkerung anheimgefallen ist, ebenso wenig erfährt man Genaues über die entsetzlichen, an die finsternsten Zeiten mahnenden Bluthatzen, welche eine durch Hunger zur Bestie entartete Menge alltäglich begeht. Alles, was hierüber verlautet, reducirt sich auf die durch das Korn-Ausfuhrverbot mittelbar hervorgerufenen Pöbelerceffe und auf vereinzelte Ereignisse, wie die Erceffe in Sterodub, bei welchen das dortige Zubehörtel ausgebrannt und ausgeplündert ward und zahlreiche Morde an Juden begangen wurden.

Nur zufällig und selten sind die Nachrichten über die Vorgänge im Innern Rußlands; keine russische Zeitung darf darüber berichten, kein Correspondent eines auswärtigen Blattes darf es wagen, eine diesbezügliche Depesche oder Correspondenz aufzugeben. Trotdem weiß man, daß der Hunger alle socialen, sittlichen und politischen Bande in Rußland zu zerreißern begonnen hat und daß die verfügbaren Truppen zu schwach sind, um den permanenten Aufruhr, den der Hunger geführt hat, zu dämpfen.

Angeichts dieser entsetzlichen Situation im Innern, welche durch keinerlei staatliche Hilfsaction auch nur gemildert werden kann, weil der Umfang des Elends gewaltiger ist, als alle Nachmittel des Staates, ihm beizukommen; angeichts des drohenden Unterganges aller staatlichen Autorität läßt sich wohl daran glauben, daß der Czar weniger denn je daran denken darf, seiner an der Westgrenze Rußlands zusammengeballten Drohung gegen Europa die Thatfache des Krieges folgen zu lassen.

Die Macht der Friedensliga vor sich, die rasende Revolution des Hungers hinter sich, die Verschwörung des Nihilismus unter seinen Füßen vermochte der Selbstherrscher aller Reußen Nichts zu thun, als sich das Geschick der Zertrümmerung seines Reiches und Thrones zu ergeben. So viel Befinnung hat sich Alexander III. doch noch bewahrt, um die trostlose Lage, in der sich Rußland befindet, nicht durch einen wahnsinnigen Verzweiflungstreif rektungslos zu gestalten. Er weiß, daß er keine andere

Aufgabe haben kann, als im Innern zu retten, was zu retten ist, und in der auswärtigen Politik alle Hände gerade sein zu lassen.

Deßhalb ließ er die Friedensstaube, Herrn von Giers von St. Petersburg bis nach Monza flattern, deßhalb will er sich mit Bulgarien versöhnen, deßhalb will er sogar, wie es neustens wieder heißt, mit dem deutschen Kaiser eine Entreeue haben. Der russische Hunger thut dem Autokraten- und Welt Herrscherbewußtsein des Czaren weh; für Europa resultirt daraus eine vorläufige Garantie dagegen, daß der nordische Colos nicht so bald seine thönernen Füße zum Marsche gegen die Civilisation des Westens in Bewegung setzen wird.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. November.

In der Sitzung des Finanz-Ausschusses vom 2. d. wurde das Budget des Finanzministeriums erledigt und sodann gegen 1 Uhr jenes des Cultus- und Unterrichtsministeriums in Verhandlung genommen. Helfy stellt an den Minister Grafen Csáky drei Fragen; die erste bezieht sich auf die Antecedentien der Besetzung des Primatialstuhles; die zweite auf die Verlegung des Primatialstuhles nach Budapest; die dritte auf die Wegtaufungs-Angelegenheit. Diese letztere ergäntz Fall mit der weiteren Frage, ob es wahr sei, daß — wie neustens behauptet wird — der Erzbischof von Erlau im vergangenen Jahre als Mandatar und im Auftrage der ungarischen Regierung nach Rom gegangen sei, um dort mit dem Heiligen Stuhle in der Angelegenheit der Wegtaufungen zu verhandeln, und wenn es wahr ist, wie der Minister eine solche Ermiffion mit dem ungarischen Staatsrechte und der gesetzlich garantirten Unabhängigkeit Ungarns in Einklang bringen könne? Graf Csáky erwiderte im Wesentlichen Folgendes: Die Regierung hatte für die Primatialwürde nur einen einzigen Candidaten, und zwar Denjenigen, der jetzt thatsächlich zum Primas ernannt worden sei. Es habe wohl früher auch andere Combinationen gegeben, allein bis zum 23. October sei im Schoße der Regierung ein hierauf bezüglicher Beschluß nicht gefaßt worden und könne daher auch von einem Candidaten der Regierung bis zu jenem Tage keine Rede sein. Denjenigen, welchen die Regierung in Vorschlag gebracht, habe dann Se. Majestät auf Grund seines apostolischen Rechtes, welches sich nicht auf eine bloße Präsentation, sondern auf die definitive Verleihung der kirchlichen Würde bezieht, auch thatsächlich ernannt, und damit war die Sache beendet. Von irgend einer fremden Einmischung oder einer Schmälerung der apostolischen Rechte könne somit nicht die Rede sein. Die von Sr. Majestät vollzogene Ernennung sei dann auf diplomatischem Wege als vollendete Thatfache durch den Grafen Kalnoky zur Kenntniß des Heiligen Stuhles gebracht worden. Die Wegtaufungsfrage betrachte der Minister durch seine im Abgeordnetenhause abgegebene Erklärung als beendet; er halte an dem damals gekennzeichneten Standpunkte auch heute fest und beabsichtige in keiner Beziehung von demselben abzugehen. Die im vorigen Jahre erfolgte Reise des Erzbischofes von Erlau nach Rom habe derselbe aus Gesundheitsrücksichten unternommen; der Minister habe davon Kenntniß gehabt, daß Se. Excellenz diese Reise plane und auch über die Wegtaufungsfrage in den maßgebenden vaticanischen Kreisen seine Ansichten auszupprechen gedente, welche mit jenen des Ministers übereinstimmten. Allein eine Mission, einen Auftrag, eine Ermächtigung, im Namen der Regierung zu sprechen, habe der Erzbischof nicht gehabt; sein Auftreten konnte also nur ein rein persönliches sein und was er that, hat er einzig und allein in seinem Namen und auf seine Verantwortung gethan. Was die Verlegung des Primatialstuhles nach Budapest betrifft, so habe der Minister versprochen, diese Frage zu studiren; er könne die erfreuliche Mittheilung machen, daß er seine diesfälligen Studien beendet

habe und schon in allernächster Zeit in der Lage sein werde, bezüglich der Form der Lösung dieser Frage dem Reichstage einen Vorschlag zu unterbreiten.

Die „Pol. Corr.“ hat dieser Tage berichtet, daß sich Graf Albert Apponyi diesmal nicht in den auswärtigen Ausschüß der Delegationen, sondern in den Heeresauschüß wählen lassen werde, damit er gegen die Mehrforderungen des Kriegsministers Opposition machen könne. Hiezu bemerkt das „Bud. Tgbl.“: Abgegeben davon, daß Graf Apponyi diese Absicht nicht hat, verräth diese Mittheilung eine rührende Naivetät, denn jedes Mitglied der Delegation kann bekanntlich im Plenum zum Heeresbudget sprechen und bei jedem einzelnen Titel so viel Opposition machen, als es für nothwendig erachtet. Oder sollte die officöse Wiener Correspondenz gar nicht so naiv sein, wie sie sich den Anschein gibt und wieder einmal eine kleine Denunciation verluft haben? Um übrigens allen Denunciations die Spitze abzubrechen, wird die Opposition verlangen, daß die Beratungen des Wehrausschusses der Delegation von Stenographen aufgenommen werden. Sollte diesem Wunsche nicht willfahrt werden, so wird die Opposition das Schwergewicht der Debatte aus den Ausschüssen in das Plenum verlegen müssen.

Aus Prag liegen zwei bemerkenswerthe Nachrichten vor, welche allerdings noch näherer Erläuterungen bedürfen, um nach ihrer Bedeutung für das politisch parlamentarische Leben abgeklärt zu werden. Die eine Nachricht betrifft die Conferenz der deutschen Vertrauensmänner, welche unter Vostik Schmeykal's am 1. d. getagt und über die Reorganisation der Partei Beratungen gepflogen. Das von der Parteileitung ausgegebene Communiqué constatirt bloß die volle Einmüthigkeit der Conferenz, sowie daß grundsätzliche Feststellungen getroffen worden seien in Bezug auf die Reorganisation. Das eigentliche Wesen, Ziel und Richtung der Parteireform wird nicht näher angedeutet.

Nach dem „Das Karoba“, dem tschechischen Hauptorgan der Uitzschen, trägt sich der arg zusammengeschmolzene Rest dieser Partei ernstlich mit dem Gedanken, den Jungzechen vollends alles Terrain zu überlassen. In einer Partei-Conferenz soll demnächst über die Mandats-Niederlegung der Uitzzechen verhandelt und beschloffen werden. Das wäre die vollständige Preisgebung aller noch rückständigen Ausgleichs-Stipulationen.

Bezugnehmend auf das von den Journalen veröffentlichte Schreiben des Cardinals Langenieux an den Minister Ribot, in welchem entgegen dem Versicherungen Ribot's in der Kammer in Abrede gestellt wird, daß der Papst das Rundschreiben Fallières's an die Bischöfe gebilligt habe, erklärt eine Note des Ministeriums des Aeußeren, daß die Erklärung Ribot's in der wörtlichen Wiebergabe einer Depesche des französischen Botschafters beim Vatican bestanden haben und bemerkt, daß außerdem der Artikel des „Osservatore Romano“ den Eindruck, den das Rundschreiben Fallières's beim Vatican hervorgerufen, bestätigt habe.

Eine englische Zeitschrift veröffentlicht eine interessante Aeußerung des Czars hinsichtlich der asiatischen Politik Rußlands. Daraus geht das russische Oberst Groubtschewsky, derselbe, dem der englische Resident Oberst Ribbet das Betreten von Kasimir untersagt hat, sich diesfalls wie folgt ausgesprochen: „Der Czar trug mir vor meiner Abreise nach Bamir strengstens auf, Alles zu vermeiden, was England auch nur im Entferntesten zu Klagen veranlassen könnte. Er sagte Folgendes: Ich wünsche keinen Gebietszuwachs. Mein Vater hat mir genug Territorien hinterlassen. Alles, was ich anstrebe, ist die ungehinderte Erhaltung meines Besitzthandes und die Entwicklung seiner Hilfsquellen.“

Romänen — „Kreuzzeitung“.

Dem „Bester Lloyd“ wird geschrieben: Die romanische Nationalpartei in Siebenbürgen scheint den verhältnißlichen Bestrebungen, die in ihrem Schoße sich geltend zu machen anfangen, ein kräftiges Desaveu

Feuilleton.

Auf Hohen-Moor.

Novelle von Claire von Gähler. (23. Fortsetzung.)

XII.

Angstvolle Tage und Nächte folgten; eine Weile schien Eoy's Leben gefährdet, und als ihre Jugendkraft den Sieg behielt, blieb eine krankhafte Reizbarkeit und Gemüthsverdüsterung zurück, die sie mit aller Willenskraft nicht bemeistern konnte. Bald sah sie, vor sich hinbreitend, stundenlang unbeweglich, bald irrte sie, von Unruhe getrieben, durch Schloß und Garten. Sie sah ein, daß es nothwendig gewesen war, dem Kleinen eine Amme zu geben, und doch war sie nicht im Stande, sich dazwischen zu fügen, klagte mit verzweiflungsvollem Weinen, daß ihr das Kind nur noch halb gehöre, und machte sich dann wieder bittere Vorwürfe über ihren Mangel an Ergebung.

Was aber die Zhrigen sowohl, wie den Arzt am meisten ängstigte, war, daß Eoy jeden Abend von der Erscheinung des „Kleinen“ heimgesucht wurde. Wo sie auch sein mochte, im eigenen Zimmer, bei der Mutter, bei Wulf im Garten, im Dunkeln oder bei Lampenlicht, plaudernd, lesend oder mit Handarbeit beschäftigt, — plötzlich sah man sie zusammenzuckern, ihr Gesicht wurde blaß und starr, während ihre Augen langsam, aber wie gebannt einem unsichtbaren Etwas zu folgen schienen.

Der Arzt, der von vornherein Luftveränderung und Aufenthalt in anderer Umgebung verordnet hatte, erklärte endlich, daß nicht länger damit gezögert werden dürfe; aber die Ausführung hatte ihre Schwierigkeiten. Eoy's Begleitung konnte nicht in Frage kommen; abgesehen von ihrer Unbeweglichkeit, mußte sie zur Beaufsichtigung des Kindes, von dem Eoy ebenfalls getrennt werden sollte, in Hohen-Moor zurückbleiben. Auch Wulf konnte nicht auf längere Zeit fortgehen. So schrieb er denn an den Onkel,

schilderte Eoy's Zustand, fragte ihn, ob er das Opfer bringen wolle, die Kranke für unbestimmte Zeit in seinen Schutz zu nehmen, und erhielt umgehend die telegraphische Antwort: „Erwarte mein liebes Kind, werde Alles für sie thun.“

Wulf fiel ein Stein von Herzen, aber dann sagte er sich, daß das Schwere noch bevorstehe: die Mittheilung an Eoy und das Bekämpfen ihres voraussichtlich leidenschaftlichen Widerstandes.

Ein solcher erfolgte jedoch nicht; Eoy bezwang ihren Schmerz und erklärte sich zur Reise bereit. Dann schloß sie die Augen und legte den Kopf an seine Brust. Wie laut sein Herz schlug, sicherlich in Angst um sie, in Besorgniß vor ihrem Widerstreben! Das konnte und wollte sie ihm ersparen, und das nicht allein; auch die Möglichkeit, ihm im gewisser Weise zu helfen, hing vor ihr auf und machte ihr die Reise zur Pflicht. Wenn Onkel Heinz Clamor mit ihr nach Hohen-Moor zurückkam, sich entschloß, fortan wieder hier zu leben, war damit das beste Zeugniß für Wulf gegeben. Das mußte sie durchsetzen, keine Ruhe wollte sie dem Dheim lassen, bis er ihren Willen nachgab, und sobald er es that, kam sie wieder.

„Ich will Alles thun, will deine tapfere, gute Frau sein!“ sagte sie, sich aus seinen Armen aufrichtend, und wieder leuchteten ihm ihre Augen entgegen, wie in jener schönen, schrecklichen Stunde vor ihrem Ertrinken.

Sie hielt Wort; schnell und umsichtig traf sie ihre Vorbereitungen und erklärte sich schon nach wenigen Tagen reisefertig. Der Abschied selbst war freilich so schwer, daß sie ihn kaum zu überstehen glaubte. Immer wieder kehrte sie um, die Mutter zu umarmen und noch einen einzigen letzten Blick auf das schlafende Kind zu werfen. Halb mit Gewalt mußte Wulf sie endlich fortziehen.

Graf Hohen-Moor erwartete sie am Genfer See. Nach beendeter Cur war er im Engadin gewesen, hatte sich, als es dort zu rauh wurde, in einer kleinen, einsam gelegenen Villa bei Lausanne eingemietet und beabsichtigte, nachdem Eoy ein paar Tage ausgeruht haben würde, mit ihr nach der Riviera zu gehen.

Ihr Aussehen erschreckte ihn; das Hedenröschchen, wie er Eoy zu nennen pflegte, war bleich und matt geworden. Wulf aber meinte, als sich der Dheim darüber aussprach, nachdem Eoy reisemüde zur Ruhe gegangen war, die Entfernung von Hause hätte ihr bereits gut gethan; die beängstigenden Erscheinungen waren ausgeblieben.

„Natürlich,“ fügte er hinzu, „der Spuk ist an Hohen-Moor gebunden und wer weiß, ob er Eoy nach ihrer Rückkehr nicht wieder heim sucht. Ich bin in Versuchung gewesen, das alte Gemäuer mit seinen Gespenstern in Asche zu legen, oder auf und davon zu geben.“

Graf Hohen-Moor runzelte die Stirn. „Auch du scheinst krank zu sein,“ sagte er in seiner herben Weise. „Ein Soldat, und vor Sputzgestalten zurückweichen . . .“

„Was bleibt denn Anderes übrig!“ fiel ihm Wulf in's Wort. „Weißt du etwa, wie man dergleichen packt, in die Flucht schlägt? Und wenn ich es nur mit Kobolden zu thun hätte, — aber es gibt Schimmerees, das ebenso unsafahr ist . . .“ Den Kopf senkend, fügte er kaum hörbar hinzu: „Man beschuldigt mich, am Tode Jobst Clamor's schuld zu sein.“

„Wer?“ rief Graf Hohen-Moor. „Ja, wer?“ gab Wulf bitter zur Antwort. „Ich weiß nicht, woher es kommt, nicht, wie weit es geht, und muß schweigen, stillhalten, will ich nicht selbst zu seiner Verbreitung beitragen.“

Er verstummte; auch Graf Hohen-Moor schwieg. Er wußte keinen Rath gegen das neue Unglück. Wie der Tod des Sohnes erschien ihm auch dies als eine Strafe für das Unheil, das er einst verursacht hatte, und daß die Strafe an seiner Statt den Schuldblosen traf, war für sein stolzes Herz das schwerste. Aber während ihm kein Opfer zu groß gewesen wäre, um Wulf zu helfen, fand er keinen Ausdruck für sein tiefes Mitleiden.

Ein hartes, kaltes Gesicht sah dem jungen Mann entgegen, als er nach einer Weile den Kopf erhob, und auf seinen schmerzlichen Ausruf: „Ich trage es nicht, meinen Sohn mit diesem Erbtheil zu belasten . . . lieber fortgehen, Besitz und Namen aufgeben!“ antwortete der Dheim wie

Vertical text on the left margin: a., 26,319.585, 63,010.357, 5,854.022, en., 823] 2-12, 3., zug eingelöst, blung., und werden erium unter- minirteriums nommen., indbare Dar- umlaufenden rstellungss- as sonstige, zum Tages- Kronstadt er Bistritzer, nstalt, ank. Zeitungen, (9) 1-6, nen- [593] 7-10, [724] 4-5, verleiht ohne anwendung ist erzielen und



(Verbandsstag der ländlichen Genossenschaften.) Der diesjährige Verbandstag der nach dem Raiffeisen'schen System eingerichteten Genossenschaften (Spar- und Vorkaufvereine, Kellervereine, Genossenschaften zur Anschaffung landwirthschaftlicher Maschinen u.) findet morgen den 6. d. M. Nachmittags halb 4 Uhr im Comitathaus zu Hermannstadt mit folgender Tagesordnung statt: 1. Jahresbericht des Anwaltes. 2. Vortrag des Genossenschafts-Revisors Herrn Julius Teutsch über: „Landwirthschaftliche Ziele unserer Vereine“. 3. Bericht des Herrn Victor Ribeli, Pfarrers in Urbezen, über seine Reise nach Neuwid und zu den Winzervereinen in Deutichland, sowie über den deutschen Weinbau. 4. Vortrag des Herrn Josef Hoch, Pfarrers in Wurmloch: „Was thut den Weinbau treibenden Gemeinden Noth gegenüber der Phylogera-Gefahr?“

(Wohltätigkeits-Concert.) Die Lehrkörper der Hermannstädter k. ung. Staats-Volksschulen veranstalten Sonntag den 8. d. um 8 Uhr Abends im Gesellschaftshaus-Saale zur Unterstützung ihrer armen Schüler ein mit Gesang, Declamation, Clavier-, Violin- und Cymbal-spiel verbundenes Wohltätigkeits-Concert. Das Programm zählt folgende Nummern: 1. „Süvegemen nemzeti szin róssa“ von Erkel, gemischter Chorgefang. 2. „Sonate“ von Czerny, Violinspiel: Fr. Olga M. in A, Clavier-Begleitung: Fr. Mathilde Soós. 3. „Hódító nyel“ von Emil Abranyi, declamirt von Fr. Janka Glischer. 4. „Ungarische Phantastie“ von Emerich Székely, Clavier-spiel: Fr. Aranka Vasarhelyi. 5. „A honvéd özvegye“ von Johann Arany, declamirt von Herrn Josef Vámpér. 6. „Ungarische Volkslieder“, Cymbalspiel: Herr Rudolf Dandrejovics. 7. „Ungarische Volkslieder-Potpouri“, gemischter Chorgefang. — Preise der Plätze: I. Sperrst. 1 fl., II. Sperrst. 70 kr., III. Sperrst. 50 kr., Stehplatz 30 kr., Schüler- und Militär-Karte 20 kr., Gallerie-Karte 15 kr. — Karten sind bis 10 Uhr Vormittags des Concerttages in R. Krajsowák's Handlung am großen Ring, dann an der Abendcassa zu haben. — Ueberzahlungen werden dankend angenommen und öffentlich quittirt.

(Röm.-kath. Lehrer-Verein des Hermannstädter Comitats.) Die diesjährige General-Versammlung dieses Vereines wird am 11. und 12. d. in Hermannstadt in der Schul-Localität der Innerstädter röm.-kath. Haupt-Normalschule abgehalten und beginnt jedesmal um 8 Uhr Vormittags. Auf der Tagesordnung stehen 15 Nummern.

(Benefice.) Uebermorgen, Samstag den 7. d. gelangt zum Vortheile des Herrn Dieffenbacher das fünfjährige historische Lustspiel: „Kunz von Rosen“ von Gustav Freytag zur Aufführung. Die Vorzüge und Verdienste, der unermüdlige Eifer, das unablässige künstlerische Streben, die vielfachen geistigen Leistungen des allseitig beliebten Beneficianten sind dem Publicum wohlbekannt und enthalten an und für sich die beste Empfehlung zum Besuche der Vorstellung in einer Weise, daß dieselbe durch ein ausverkauftes Haus das Gepräge eines Ehrenabends erhalte.

(Großer Waldbrand.) Seit mehreren Tagen bereits wüthet in der Fogaraser Gegend ein heftiger Waldbrand, welcher die Bevölkerung der durch das Feuer in hohem Grade bedrohten Ortschaften vergeblich zu löschen bemüht ist. Der durch das Feuer angerichtete Schaden beträgt bereits eine halbe Million und noch immer ist das Feuer im Zunehmen. Von Kronstadt wurde Militär in die gefährdeten Ortschaften entsendet. Wie aus Feiden gemeldet wird, hat der Brand bereits drei Kilometer an Ausdehnung zugenommen. Durch den herrschenden Wind — der den Waldbrand selbst erzeugt — wurden große Feuerherde in den Ort selbst getragen, wodurch eine stete Feuergefahr herbeigeführt wurde. Die Ortschaft Vledény steht in der Gefahr vollständiger Vernichtung, da der in Flammen stehende Gebirgsrücken sich unmittelbar über der Ortschaft hinzieht. Die Einwohner halten ihre Hausgeräthe und sonstige Habseligkeiten in Kellern und sonstigen Erdhöhlen. Viele Einwohner haben sich mit ihrem Vieh auf die Landstraße geflüchtet, um der eventuellen Gefahr sofort zu entgehen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Brand durch Unvorsichtigkeit von Jägern, die Nacht große Feuer anzündeten, entstanden ist. Inmitten eines halb-gelöschten Waldes fanden die Löschmänner unter einem Brunnenbach ein altes Weib mit einem Kinde, die wie durch ein Wunder vor dem Feuer-tode verschont geblieben sind. Vier Tage mußten sich die Unglücklichen ohne Speise und Trank in der natürlichen Höhlung aufhalten, ohne indeß Schaden gelitten zu haben.

(Todesfall.) Johann Kinn, Stadtpfarrer von Sächsisch-Regen, ist am 2. d. dortselbst gestorben.

(Landes- oder Weltausstellung?) Diese Frage wurde, trotzdem sie nicht auf der Tagesordnung stand, in der am 2. d. stattgehabten Konferenz der Nationalpartei zur Sprache gebracht. Zwei Mitglieder erklärten sich für die Idee der Landesausstellung, während Horanóky für eine Weltausstellung plaidirte, dem sich auch Baron Raas, Graf Gabriel Bethlen und Alcs Veböthy angeschlossen. Die überwiegende Majorität der Partei ist für eine Weltausstellung.

(Erbetene Enthebung.) Wie in Richterkreisen verlautet, hat der Präsident des Obersten Gerichtshofes Anton Ritter v. Schmerling vor einigen Tagen bei Sr. Majestät Audienz genommen und mit Berufung auf sein hohes Alter und seine geschwächte Gesundheit um die Enthebung von seiner Stelle angefleht. Die allerhöchste Entscheidung wird als nahe bevorstehend erachtet. Als Nachfolger Schmerling's nennt man Herrn v. Streinmayer.

(Die Herstellung der bulgarischen Münzen) hat in der Kremnitzer Präge-Anstalt bereits begonnen. In der Sitzung des Finanz-Ausschusses hat Staatssecretär Lang schon ein silbernes Zweifranco-Stück gezeigt; auf einer Seite ist das Bild des Fürsten Ferdinand, auf der anderen die Wappentafel zu sehen. Die Ausschritten, auch die Bezeichnung der Prägestätte, sind in cyrillischer Schrift angebracht. Als Prägegebühr wird ein Percent entrichtet.

(Unfälle.) Am 1. d. Abends stießen in Brünn zwei dicht-belegte Züge der dortigen Dampf-Eisenbahn beim Central-Friedhof zusammen. Soweit bisher bekannt, wurden zwei Personen schwer, zahlreiche andere leicht verletzt. Beide Locomotiven und drei Waggonen wurden beschädigt. Die Ursache des Zusammenstoßes war, daß der eine Maschinenführer seinen Zug früher abgehen ließ, als fahrplanmäßig bestimmt war. — Beim Bahnhof von Kovacs (Departement Eure et Loire) der Orleans-Eisenbahn wurde ein Entgleisungsversuch, der auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen ist, constatirt. Nach den Schuldtragenden wird eifrig gefahndet. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß der Thäter die Eisenbahnvorrichtungen ganz genau kannte. — Am 1. d. ist in Sandringhamhouse, der Residenz des Prinzen von Wales, ein Feuer ausgebrochen. Der Schaden beträgt gegen 10.000 Pfund Sterling. Die Werthgegenstände wurden gerettet.

(Selbstmord in der Kirche.) Aus Spalato wird gemeldet: In der Kirche San Domenico erschloß sich auf den Stufen des Hauptaltars ein Schiffsbauer aus Salona mittelst eines Revolvers; derselbe hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

(Das Mißtrauensvotum der Schauspieler.) Vor kurzem ereignete sich in Wien der gewiß seltene Fall, daß Schauspieler einer Zeitung ein Mißtrauensvotum gegeben haben. Allerdings handelt es sich um ein Organ, das sozusagen den Schauspielern untersteht. Anlässlich der ersten Aufführung des Murai-Buchbinderschen Schwanks „Subarenliebe“ im deutschen Volkstheater brachte ein Wiener Journal, im Gegensatz zu den anderen Tagesblättern, ein vernichtendes Referat über den genannten Schwank. In dem Organ der Schauspieler-Genossenschaft, das in Berlin erscheint und seinen Mitgliedern eine Revue aller theatralischen Neuigkeiten bietet, erschien nun eben dieses Referat abgedruckt. Jene Schauspieler des Volkstheaters, welche der Genossenschaft angehören, 17 an der Zahl, beriefen eine Sitzung ein, in welcher der Vorsitzende seiner Bestrebung darüber Ausdruck gab, daß ein Organ der Schauspieler sich auf einen nicht vollständig objectiven Standpunkt stelle und just ein Referat

zum Abdruck wählte, in dem Autoren, Direction und Schauspieler sehr unglücklich behandelt wurden. Die Schauspieler saßen einhellig den Beschluß, dem leitenden Redacteur des Genossenschafts-Organs ihre Mißbilligung kundzugeben. Sie fordern energisch, daß ihr Organ keinerlei Kritik an Schauspieler und Autoren übe, sondern sich lediglich darauf beschränke, Thatsachen ohne jeden Zusatz zu constatiren.

(Es gibt noch Burgtheater-Enthusiasten.) Am 2. d. stellten sich beim neuen Wiener Burgtheater — man gab „Die Hofnarrin“ — um halb 2 Uhr Nachmittags die ersten Perionen an. Um 3 Uhr waren die Treppen des Theaters schon vollbesetzt und eine halbe Stunde darauf überflutheten Einlaßbegehrende bereits die Quadern des freien Platzes. Es gibt noch Burgtheater-Enthusiasten!

(Die Troika Kaiser Wilhelm's.) Am 31. October wurden die Pferde des Dreigespannes, welches Kaiser Wilhelm seinerzeit vom Czaren zum Geschenk erhalten, auf einer Uebungsfahrt in Berlin fuhren und gingen, aller Bemühungen des Leibfutlers ungeachtet, durch. Der Kutscher und ein Diener, welche sich allein im Wagen befanden, sprangen herab; Ersterer wurde schwer, Letzterer leicht verletzt. Die Pferde rasteten weiter durch die Bellevuestraße bis zum Leipzigerplatz, wo sie stützten. Bekanntlich hat sich das Troitagepaar schon einmal als sehr schwer zu behandeln erwiesen.

(Dem deutschen Kaiserpaar) hat König Karl von Rumänien zwei große Prachtalben überbracht, welche in photographischen Darstellungen ein getreues Bild von dem culturellen, nationalen und gesellschaftlichen Leben Rumäniens geben. Das eine Album enthält die Bildnisse der früheren Fürsten, die Abbildungen der öffentlichen Gebäude der Hauptstadt, Ansichten der Sommerresidenz bei Sinaia und der berühmten Kirche von Argeß, sowie Darstellungen aller rumänischen Truppengattungen und der Donauflotte. Das zweite Album umfaßt die Trachten des rumänischen Volkes, die Nationalcostüme der Priester, des Adels, der Bürger und der Bauern, sowie zahlreiche Bilder aus dem Volksleben. Mehrere dieser Bilder hat die Königin Elisabeth kleinere Dichtungen beigelegt, welche sie jetzt in Benedix und Ballana eigenhändig aufzeichnete.

(Ermordung einer Familie.) Der reiche Goldhändler Apfelbaum und seine Familie, zusammen zwölf Personen, wurden überrascht und größtenteils durch Mord getödtet. Das Forsthaus Drowice im Gouvernement Odessa, wo die Mordthat geschah, wurde völlig ausgeplündert und niedergebrannt. Sechs Verdächtige wurden verhaftet.

(Boulanger's Schulden.) Aus Brüssel wird gemeldet: „Bei dem hiesigen Gerichte sind Anzeigen eingelaufen, wonach Boulanger nach dem Tode der Frau Vonnemann bei Contrahirung verschiedener Schulden angegeben haben soll, die Verstorbenen habe ihm zwei Millionen hinterlassen. Thatsächlich hinterließ aber Frau Vonnemann nur Schulden. Das Gericht beruht die Gläubiger der Weiben zu einer Tagfahrt behufs Verhängung des Concurses über den Nachlaß, welcher nicht einmal zur Deckung des schuldigen Miethzinses hinreicht. Boulanger blieb in den letzten Tagen seines Lebens selbst dem Fleischer und Bäcker Geld schuldig.“

(Theodor Körner in Italien.) Im Verlage von L. Nicolai, Florenz, ist soeben eine hochlegant ausgestattete Körner-Biographie erschienen. Das auf dem Titelblatt die vorzüglichsten Bilder Körner's und der Antonie Wambberger tragende Werkchen ist von tiefer Bewunderung und Liebe für den deutschen Freiheitsdichter besetzt, dessen Cult Ehrenschätze aller italienischen Patrioten ist. Als Motto des Buches, das wir unseren italienisch verfassenden Lesern bestens empfehlen, figurirt die folgende, die alten Deutschen betreffende Stelle aus Tacitus' Germania: „Lamenta ac lacrimas cito, dolorem et tristitiam tarde ponunt; feminis lugere honestum est, viris meminisse.“ (Auf lautes Jammern und Weinen versichten sie bald, nur spät aber auf Schmerz und Trauer; den Frauen steht es an, zu klagen, den Männern, zu gedenken.) Die Schlusssätze dieser italienischen Körner-Biographie lauten wörtlich: „Und so seid glücklich, ihr Deutschen, im heiteren Bewußtsein eurer Kraft und in der süßen Erinnerung eures Ruhmes!“

(Aus Messina) wird eine entsetzliche Bluttthat gemeldet. In der dichtgeduldeten Andreas-Kirche stürzte sich während der Messe ein 19-jähriges Bauernmädchen auf einen Bauern Namens Donato und brachte ihm mittelst eines Rasirmessers fünf entsetzliche Wunden im Gesicht bei, so daß er furchtbar entstellt zusammenstürzte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. In der Kirche entstand eine furchtbare Panik. Die Priester und die Anständigen verließen dieselbe in wilder Flucht. Das Motiv der That ist Eifersucht.

(Verwundung.) Die Polizei in Cork entdeckte eine Verwundung gegen das Leben O'Brien's.

(In Cork) haben große Unruhen stattgefunden. Die dortigen Parnellisten griffen eine Versammlung O'Brien's an. Es entwickelte sich ein förmlicher Straßkampf mit Polizei und Militär. Mehr als 300 Verwundete wurden in's Spital gebracht. Die Gesamtzahl der Verwundeten soll 800 übersteigen.

(Occupation.) Nach Meldungen von den Südpacifischen Inseln nahmen die Franzosen zwangsweisen Besitz von den Inseln Locona, Banna, Lara, Buhabuka und Tagra, wo sie Stationen herzustellen beabsichtigen.

(Erdbeben in Japan.) „Reuter's Office“ meldet aus Yokohama: Bis 3. d. war es nicht möglich, eine genaue Auskunft über die Zahl der bei dem jüngsten Erdbeben Umgekommenen, sowie über den Umfang des angerichteten materiellen Schadens zu erlangen. Soweit bisher behördlich festgestellt werden konnte, sind bei der Katastrophe ungefähr 4000 Menschen getödtet und 5000 verwundet worden. Etwa 50.000 Häuser wurden zerstört. Das Erdbeben erstreckte sich bis nach der See hin und hatte eine viel größere Ausdehnung, als ursprünglich angenommen wurde. Europäer sollen sich unter den Getödteten nicht befinden.

(Ein kühner Vergleich.) Lady Holland, die Tochter des bekannten Geistlichen Sidney Smith, erzählt in ihren Erinnerungen, in ihr elterliches Haus sei einst eine Schildkröte gekommen, ein großes Exemplar, das ein Schiffscapitän dem Vater als Geschenk mitgebracht hatte. Eines der Kinder streichelte das Thier. „Warum thust Du das?“ fragte der Vater. „Ich will der armen Schildkröte einen Gefallen thun, ich will ihr etwas Liebes erweisen.“ — „Das ist gerade so“, sagte Pastor Smith, „als ob Du das Dach der St. Paulskirche streicheln wolltest, um dem Diaconus und den Predigern etwas zugute zu thun.“

(Eine „üppige“ Eisenbahn) ist die sogenannte Mexican Golf-Bahn in Mexico. Die Schienen ruhen nämlich auf Mahagonischwellen, während die Brücken aus weißem Marmor bestehen. Bei einer anderen Bahn in Mexico sollen die Schwellen gar aus Ebenholz bestehen und die Beschöterung aus silberhaltigen Erz. Nicht aus Prunklust wurden so kostbare Baustoffe verwendet. Diese lagen an Ort und Stelle und es wäre der Bezug von minder kostbaren Stoffen aus der Ferne theurer gewesen.

(Insultirt.) Der „New-York Herald“ meldet aus Valparaiso: Zwei Officiere der deutschen Marine wurden am 1. d. Abends auf dem Wege zwischen Valparaiso und Santiago insultirt. Der Vorfall wird dem Umstande zugeschrieben, daß das Schiff „Leipzig“ eine Anzahl von Fischlingen an Bord nahm. Admiral Bolos beschwerte sich bei der zuständigen Behörde, welche versprach, Alles aufzubieten, um der Wiederholung eines solchen Vorfalls vorzubeugen.

(Mittiggestell.) Taupin hatte eine hübsche Baronin in die Menagerie begleitet. Von den wilden Bestien war ein Fioh auf die Baronin gehüpft und sog ihr am Nacken das Blut aus. Die Baronin klagt hierüber. „Glückliches Thier!“ ruft Taupin natürlich aus. — „Was sagen Sie?“ — „D, ich meine nicht Sie, sondern den Fioh.“

### Deutsches Theater.

Hermannstadt, 4. November.

Gestern kam Wilbrandt's vieractiges Lustspiel: „Der Unterstaatssecretär“ zur Aufführung. Wie wir bereits in der anlässlich der am 16. October v. J. erfolgten Erstaufführung gebrachten Skizze des Ganges der Handlung erwähnt, ist Marianne die Heldin, und nicht der Unterstaatssecretär Helmuth von Stargard. Marianne ist ein merkwürdiges Mädchen, wie sie nur Wilbrandt erfindet, ein auf papierne Bettläden geborenes, mit Tinte getauftes Mädchen, das eigentlich ein Leitartikel-schreiber ist und Marius heißt. Die Wilbrandt'schen Erfindungen haben oft dieses literarisch Schrollenhafte, theoretisch Erklügelte; sie sind nicht im Leben gefunden oder erlaucht, oder ihm frischweg eingefallen aus dem Blauen heraus, aus dem auch das Weltall gekommen, sondern sie sind erbacht, ja noch mehr: ausgebach.

In der Föhrung der Charaktere ist Wilbrandt umsichtig und fein. Es ist gewiß nicht leicht, ein Wesen, wie Marianne, ausreichend zu motiviren. Sie beginnt als künstliches Präparat mit einer schmerzenden Theorie im Leibe, wird aber unter den Händen des Dichters immer lebendiger und schließlich eine seiner besten weiblichen Gestalten. Freilich wird sie von Frau Robe so ausgezeichnet gespielt, daß das Publicum förmlich entzückt wird. Die Rolle hat zwei Seiten, oder vielmehr zwei Seelen, die des Marius und der Marianne. Diese Seelen sondern sich zuweilen, um dann wieder in mannigfaltigen Mischungsgraden eins zu werden. Wie reizend Frau Robe diese Uebergänge zu verschmelzen weiß, haben wir im Berichte über die vorjährige Premiere ausführlich geschildert. Sie riß auch diesmal bei geöffneter Bühne und nach jedem Actschlusse das Publicum zu enthusiastischen Hervorrufen hin. — Ihr vollebenbürtiger Partner war Herr Dieffenbacher, der den auf Ferien befindlichen Unterstaatssecretär, welcher die Politik für die Zeit der Erhebe-Season an den Nagel hängt, ganz liebenswürdig charakterisirte und es begreiflich machte, daß ihm das Herz seiner erditterten politischen Widersacherin zufliegt. Selbstverständlich theilte er sich mit der erbetreten Opposition in die Ehren des Abends.

Mit gewinnender, natürlicher Haltung und entsprechendem Conversationston gab Fr. Weiße die elegante Salonbame des Stückes (Willy von Hellendorf), welche unausgeseht Wahlmänner betreibt, weil sie sich einen recht commandirbaren, pantoffelrommen Gatten wählen will. Das Haus spendete ihr lauten Beifall, — ebenso Herrn Bornstädt, der den in einemfort rasanten, dabei sich vor lauter Mißvergnügen innerlich doch recht vernünftig fühlenden Oberst Felling vortrefflich spielte. — Die Rolle des Kösschen hat die Färbung des Raiven; um so lobenswerther ist es, daß Fr. Langen, die sentimentale Liebhaberin, die durchgefallene Lehramts-Candidatin in schauspielerischer Richtung vor dem Durchfall bewachte und wieder über Wasser hielt. — Den propigen Millionemann v. Wachsmuth stellte Herr Seydl dankenswerth dar, — gleichwie Fr. Benoit als Baronin Schwartzau und Herr Bednarz als Doctor Bornmann ihre Aufgabe beifallswürdig lösten.

### Verlosung.

Wien, 2. November. Gewinnziehung der 1860-er Lose. Den Haupttreffer mit 300.000 fl. gewinnt S. 15953 Nr. 20; 50.000 fl. gewinnt S. 4025 Nr. 8; 25.000 fl. gewinnt S. 19881 Nr. 17; je 10.000 fl. gewinnen S. 17300 Nr. 17 und S. 8144 Nr. 2; je 5000 fl. gewinnen S. 2082 Nr. 3, S. 3187 Nr. 4, S. 5176 Nr. 11, S. 6811 Nr. 7, S. 7551 Nr. 8, S. 9395 Nr. 13, S. 14408 Nr. 1, S. 14474 Nr. 13, S. 15335 Nr. 17, S. 16768 Nr. 2, S. 16768 Nr. 3, S. 16822 Nr. 18, S. 17063 Nr. 3, S. 19645 Nr. 1 und S. 19872 Nr. 15.

### Lotto-Ziehung

vom 4. November.  
Hermannstadt: 50 59 45 20 43.

### Fremden-Liste

vom 4. November.

Hotel Neuhöfer. Generalmajor v. Gold, von Budapest; K. Stein, Westh, Kral, Freund, Konstant, von Wien.  
Hotel Welker. Krajsowák, Karl Brokrosky, Kaufmann, von Wien; G. Fabritius, von Schäßburg; Gräfer, von Mediasch; Josef Zomba, von Kottentham.  
Hotel Habermann. Anton Ledermann, Kaufmann, von Neuhof; Heinrich Wolf, Reisender, von Samobor; B. Pfanner, Reisender, von Borghast; Hermann Helmesser, Reisender, von Carospatal.

(Eingefendet.)

### Foullard-Seide

ca. 300 verschiedene Farben und Dessins — direct an Private — ohne Zwischenhändler: von 1 fl. bis 4 fl. 65 fr. 8. Per Meter porto- und zollfrei. Muster umgehend. G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Depot in Zürich (Schweiz). R. und I. Hoflieferant.

### Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger.

Heute Donnerstag den 5. November 1891:

26. Vorstellung Gerabert Tag.

Auf allgemeines Verlangen:

### Der arme Jonathan.

Operette in 3 Acten. Musik von R. Müller.

### Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 3. November.

Ung. Schantz.-Akt.-Dblig. 4 1/2%	108.30	Deferr. Staatsanb in Papier	91.50
" Goldrente 4%	100.70	" " " in Silber	91.80
" Silberrente 4%	100.70	Deferr. Goldrente	108.50
" Eisenbahn-Aktien	—	1860-er Staats-Aktien	136.—
" Oest. L. Emiffion St.-Dblig.	—	Deferr.-ung. Staat-Wetten	1008.—
" II	—	Ung. Creditant-Aktien	321.75
" 1876-er St.-Dblig.	111.50	Deferr. Credit-Aktien	274.80
" Grundentl.-Dblig. m. Bestof.	—	R. n. l. Ducaten	5.58
Kroat.-Illyon. Grundentl.-Dblig.	104.—	20 Francs-Goldstücke	9.24
Ung. Belegent-Dobligation	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	57.80
" Prämien-Lose	141.25	London (für dreimonat. Beschf)	117.65
Spezialanleihe n. Szegeh-Lose	129.76		

### Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 3. November.

Ung. Schantz.-Akt.-Dblig. 4 1/2%	95.—	Deferr. Goldrente	108.05
" Goldrente 4%	103.40	1860-er Staats-Aktien	136.35
" Silberrente 4%	100.75	Deferr.-ungarische Bankaktien	1008.—
" Eisenbahn-Aktien	115.80	Ungar. Creditant-Aktien	321.35
" Oest. L. Emiffion St.-Dblig.	97.80	Deferr. Creditant-Aktien	275.50
" II	—	R. n. l. Ducaten	5.59
" 1876-er	111.—	20 Francs-Goldstücke	9.26
" Grundentl.-Dblig. mit Bestof.	90.25	100 Mark Deutsche Reichswährung	57.75
Kroat.-Illyon. Grundentl.-Dblig.	—	London (für dreimonat. Beschf)	117.65
Ung. Belegent-Dobligation	—	Deferr. Silberrente 5%, neuerer	101.60
" Prämien-Lose	141.25	Staatliche Eisen	45.40
Spezialanleihe n. Szegeh-Lose	129.76	Staatliche Rente	1.18
Deferr. Staatsanb in Papier	91.40	20 russische Rubel	9.26

3. 1180/1891.

[1920] 1-2

**Verkaufskundmachung.**

Den 14. November 1. J., Vormittags 11 Uhr, findet in der Gemeinde-Kanzlei zu Kastenholz die Verpachtung der zweigängigen Gemeinde-Wahlmühle auf drei nacheinander folgende Jahre, d. i. vom 1. Januar 1892 bis 31. December 1894 mit dem Ausruhpfeise von 600 fl. statt.

Bedingungen können in der Gemeinde-Kanzlei eingesehen werden.

Offerte mit einem 5% Vadium werden bis zum Beginn der mündlichen Vicitation angenommen.

Kastenholz, am 3. November 1891.

Das Ortsamt.

**Verzeichnis**

der in Hermannstadt vom 16. bis 31. October 1891 Verstorbenen:

- 16. Maftai Mocar aus Ammor, Holzschneider, 60 J., gr.-or., Krebs, Franz Josephs-Bürger-Spital.
Daniel Kollontai aus Castellnuovo (Italien), Steinmetz, 53 J., röm.-kath., Tuberculoje, Franz Josephs-Bürger-Spital.
Johann Kondrat aus Kund, Dienstknecht, 26 J., evang., Typhus, Franz Josephs-Bürger-Spital.
17. Friedrich Brem aus Neudorf, Beamter, 23 J., röm.-kath., Tuberculoje, Franz Josephs-Bürger-Spital.
18. Anna Probian aus Großpold, Tagelöhnerin, 35 J., gr.-or., Zehrfieber, Franz Josephs-Bürger-Spital.
Wigale Costandin aus Verményhates, Tagelöhner, 75 J., gr.-or., Lungenentzündung, wurde sterbend in das Franz Josephs-Bürger-Spital gebracht.
Friedrich Schuster aus Dobring, Tagelöhner, 55 J., evang., Weinbruch, Franz Josephs-Bürger-Spital.
Helene, Tochter des Kaufmanns Johann Krempels, 13 J., evang., angeborene Schwäche, Dreieichenstraße Nr. 5.
Maximilian, Sohn des Spenglers Maximilian Scheerer, 2 J., evang., Fräulen, Schmiedgasse 5.
19. Albert Breinstorfer, Tischlermeister, 32 J., evang., Tuberculoje, Elisabethgasse Nr. 43.
Samuel v. Herényi, f. ung. Finanzbeamter i. P., 87 J., röm.-kath., Altersschwäche, Reispergasse 29.
Karl Steiner, Gastwirt, 68 J., röm.-kath., Bauchfellentzündung, Hechtgasse Nr. 44.
Rudolf Jirich, Handelsmannswitwe, 90 J., mojaiisch, Altersschwäche, Fingerlingsplatz Nr. 4.
Irene, Tochter des Hutmakers Anton Pitich, 3 J. 4 M., evang., Diphtheritis, Annagasse Nr. 4.
21. Juon Csikmen aus Bendorf, Schmiedlehrling, 17 J., gr.-or., Typhus, Franz Josephs-Bürger-Spital.
Elisabeth Cseleschann aus Stratoniß (Böhmen), Bauunternehmerstgattin, 44 J., röm.-kath., Wasserjucht, Hermannsplatz Nr. 2.
J. C. Reinhardt aus Mühlabach, Apotheker, 48 J., evang., Lungenlähmung, Sporengasse Nr. 16.
Kaja Löbel aus Alvoing, Kaufmannstgattin, 23 J., mojaiisch, Kindbettfieber, Huetplatz Nr. 3.
23. Theresje, Tochter des Hutmakers Johann Foit, 10 J., evang., Typhus, Viehmarktplatz Nr. 21.

- 24. Franz Nebauer, Lottoamts-Controllor, 37 J., röm.-kath., Lungenentzündung, Landesirrenanstalt.
Katharina Uchirich, Schuhmacherstochter, 11 J., röm.-kath., Bauchfellentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
25. Julius, Sohn des Kaufmanns Josef Löbel, 11 J., mojaiisch, Schwäche, Entengasse Nr. 15.
Paul Knuff, Deconom, 77 J., evang., Lungenlähmung, Fleischergasse Nr. 28.
Maria, Tochter des Weirers Toma Vanya, 2 M., gr.-kath., Fräulen, Rosenfeldgasse Nr. 23.
Juon Vojna aus Bizakna, Tagelöhner, 66 J., gr.-or., Gehirndem, Franz Josephs-Bürger-Spital.
Paraschiva Eierban aus Waag, Tagelöhnerin, 60 J., gr.-or., Krebs, Franz Josephs-Bürger-Spital.
28. Katharina Henrich aus Hamlesch, Landmanns-Witwe, 55 J., evang., Darmfataarr, Burgergasse Nr. 14.
Georg Kovacs aus Kzdi-Szent-László, Privatier, 38 J., röm.-kath., Tuberculoje, Franz Josephs-Bürger-Spital.
29. Rudolf Herbert, Kaufmann, 39 J., evang., Tuberculoje, Grabengasse Nr. 8.
31. Nicolaus Jodor aus Nagy-Enyed, Spengler, 23 J., ref., organischer Herzfehler, Brufenthalgasse Nr. 36.
Hermannstadt, den 2. November 1891.

**THE MUTUAL**

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von New-York.

rein gegenseitig, keine Actionäre, gegründet 1843.

ist die reichste, vortheilhafteste Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt und bietet die größte Sicherheit.

Gesamt-Garantiefonds am 1. Januar 1891: über 367 Millionen Gulden.

Seit Bestehen an Polizzen-Inhaber ausgezahlt: über 760 Millionen Gulden, wovon beinahe 210 Millionen Gulden auf Gewinne allein entfallen.

Welche großen Vortheile eine Versicherung bei „The Mutual“ bietet, zeigt das Resultat der nachstehend illustrierten Polizze, deren Gewinne bei Fälligkeit den versicherten Betrag beinahe verdreifacht haben.

Beispiel Nr. 5. Polizze Nr. 4,434 (keine Lontine) Versicherungsbeitrag . . . . . Dollar 2,000.—

angefammelte Gewinne . . . . . 925.79

ausgezahlt im Jahre 1891 . . . . . Dollar 2,925.79

wofür im Ganzen an Prämien ausgezahlt waren . . . . . Dollar 954.80

Reingewinn somit . . . . . Dollar 1,970.99

Die Polizzen der „The Mutual“ sind nach zwei Jahren unanfechtbar, und nach 3 Jahren unverfallbar.

Das Reize-Risiko wird zu äußerst günstigen Bedingungen (jeweils gratis) übernommen. Renten-Versicherungen besonders vortheilhaft. Wegen genauer Auskunft oder Uebernahme von Agenturen beliebe man sich zu wenden an die

General-Direction für die Länder der ung. Krone, Budapest, Bécsi-utca 5.

(551) 4-5

**Regiments-Schneider**

mit guten Zeugnissen über seine bisherige Verwendbarkeit findet sofort Aufnahme. Die bezügliche Offerte nebst Macherlohn-Verzeichniß sind bis längstens Ende November 1. J. an die Officiers-Uniformirung des 62. Infanterie-Regiments nach Karlsburg zu richten.

(191) 1-3

1 Liter-Flasche guter

**Rum**

sammt 1 Paket russ. Thee . . . fl. 1.—

1 Maß Brasil. Rum . . . . . 1.15

1 Liter guter Rum . . . . . 70

Russ. Thee im Pakete à fl. —.20, —.40, —.60 u. Echter Landtreber, Slivovitz u. zu Fabrikspreisen bei

Moritz Schnitzer, Budapest, VI. Bez., Mohrengasse 1.

„ZUM MOHREN.“

Weniger als zwei Flaschen wird nicht versendet. (192) 1-8

**Cigarrettenraucher!**

Wer mit Verschleiß Cigarretten raucht, weiß, daß für die Güte der Cigarette die Beschaffenheit des Papiers nicht minder maßgebend ist, als die des Tabaks. Jeder Cigarrettenraucher soll nicht nur aus dem Grunde, sondern auch im Interesse seiner Gesundheit darauf sehen, nur jenes Papier zu benutzen, dessen ausgezeichnete Qualität außer allem Zweifel steht.

**Fabrik Braunstein Frères, Paris,**

65. Boulevard Exelmans.

**Marke: „Les dernières Cartouches“.**

Zahlreiche von allerersten wissenschaftlichen Autoritäten des In- und Auslandes vorgenommene vergleichende Analysen der verschiedenen im Handel vorkommenden Cigarrettenpapiere haben die stets gleichbleibende, ausgezeichnete Beschaffenheit unserer Erzeugnisse anerkannt.

Wir sind immer bestrebt, gleichmäßig vorzügliche Waare mit gleicher Blattanzahl zu liefern. Es machen sich nun von verschiedenen Seiten Beschwerden geltend, das rauchende Publikum ihre zu liefern und kommen da Waaren vor, deren Erzeuger im Widerspruch mit der von soliden Fabrikanten gelieferten Parais sich scheuen, auf ihren Marken ihre Firma anzugeben.

Nach besteht man sich, Erzeugnisse einzuführen, bei welchen nach der Einführung sowohl mit der Qualität, als auch mit der Blattanzahl heruntergegangen wird. Dem gegenüber sind wir überzeugt, daß jeder verständige Käufer unsere Waare mit der Marke „Les dernières Cartouches“, welche sich wie keine andere seit einer Reihe von Jahren als geradezu ausgezeichnet bewährt hat, benutzen wird und machen wir darauf aufmerksam, daß sich auf jeder Etiquette unsere Firma

**BRAUNSTEIN FRÈRES**

befindet. Eine Fabrikantenerkläre unserer Firma zum Verkauf von Cigarrettenpapier und Cigarrettenhüllen befindet sich in Wien, I., Schottenring 25. (105) 18-25

**Friedrich Baumann,**

Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13,

empfehlt hiemit einem verehrten p. t. Publicum für die

**Herbit- und Winter-Saison**

sein aus den renommirtesten Fabriken persönlich gewähltes, in den neuesten und mannigfaltigsten Artikeln

sehr gut sortirtes

**Mode- und Manufactur-Waaren-Lager,**

darunter zu Niederlagspreisen laut illustriertem Preiscurant die hier schon bekannte, einzig echte

Dr. Jaeger'sche

**Original-Normal-Wollwäsche**

aus der allein concessioinirten und mehrfach prämiirten Fabrik von

W. Bengel Söhne, Bregenz. (917) 1-6

**Brüder Placht,**

erstes und grösstes

Musik-Instrumenten-Etablissement

und

Saiten-Spinnfabrik,

Schönbach (Nr. 5) bei Eger in Böhmen.



Directe Bezugsquelle aller Musik-Instrumente, Saiten und Bestandtheile, unter Garantie vorzüglichster Waare. Man kauft bei uns aus erster Hand zu Fabrikpreisen, daher selbstverständlich billiger, als aus Handlungen in Großstädten. Wir können daher unsere Artikel allen Privaten, Musikern, Orchestern, Vereinen, Kirchenchören u. der Solidität und Billigkeit halber nur bestens empfehlen.

Unsere neuen illustrierten Preis-Courante, die ein vollständiges Verzeichniß aller Waaren enthalten, versenden wir auf Wunsch gratis und franco. Auch die kleinsten Aufträge werden effectiviert. (886) 4-8

Ratengeschäfte ausgeschlossen.

Man bittet, Briefe an uns nur Brüder Placht, nicht Gebrüder Placht, zu adressiren.

Im Verlage der unterfertigten Buchdruckerei sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

**Neuer und alter Haus-Kalender für das Jahr 1892.**

Inhalt:

Jahresrechnung für das Schaltjahr 1892 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Die kritischen Tage des Jahres 1892 — Von den Finsternissen — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Jahresregent: Die Venus — Die Sichtbarkeit der Planeten — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. Post-Sparcasse, D. Post-Curie, E. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif, Eisenbahn-Fahrordnung — Stempel-Scala — Der Ausgewählte. Eine Geschichte aus dem Dorfleben. Von Johann Leonhardt — Die Mandelkrähe. Erzählung nach dem Leben von Traugott Hammer — O pflegt das Heimgefühl in Euren Kindern! Von Julius Sturm — Wie wir uns fanden. Novelle von M. Wildern — Gottes Wille. Eine Erzählung aus dem siebzehnten Jahrhundert. Von Traugott Hammer — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1890 bis Ende September 1891. — De gedult belinung — Wä de . . . . dirfer de gonst des härrn kenengsrichters verluren — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inzerate — Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Advocaten, Notare und Aerzte mit Angabe ihrer Wohnungen.

Preis: 20 kr., mit Franco-Postzusendung 23 kr.

**Wandkalender 1892.**

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis: 20 kr., mit Postzusendung 22 kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger).

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.